


Hilft ein Demenz-Standard?

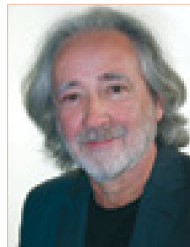
Expertenstandard  Das Deutsche Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) will einen neuen Expertenstandard zur „Pflege von Menschen mit Demenz“ erarbeiten. Die einen halten ein solches Instrument für hilfreich, die anderen für gänzlich überflüssig.

pro

Heike Schwabe
ist 1. Vorsitzende der Deutschen Experten-
gruppe Dementenbetreuung (DED)

**contra**


Erich Schützendorf
ist Experte und Querdenker für Konzepte
der Betreuung dementer Menschen



Interpretationsspielräume und markt-orientierte Interessen kann ein solcher Expertenstandard begrenzen.

> Ein Expertenstandard „Pflege von Menschen mit Demenz“ bietet die Chance, Pflegequalität auf Basis wissenschaftlich begründeter Aussagen zu entwickeln. Dadurch werden Interpretationsspielräume und vor allem marktorientierte Interessen begrenzt. Schaut man sich das ausufernde Produktangebot für Menschen mit Demenz an, Handlungsempfehlungen in Grundsatzstellungen ohne jegliche wissenschaftliche Grundlage sowie willkürliche Forderungen seitens einiger Prüfinstanzen, kann ein entsprechender Standard nur hilfreich sein.

Es geht dabei nicht darum, die einzelne Person in einen „Tagesablaufstandard“ zu pressen. Vielmehr sollen evidenzbasierte Strukturen und Prozesse beschrieben werden, die für eine gelungene Begleitung erforderlich sind. Diese müssen dann an die individuellen Wünsche und Erfordernisse des Erkrankten angepasst werden. Expertenstandards sind monodisziplinär, also aus der Pflegebranche für die Pflegebranche erstellt – ein wichtiger Schritt für die Professionalisierung. Ihre Verbindlichkeit für alle Akteure ist eine wesentliche Argumentationshilfe in Fragen der Refinanzierung von Leistungen.


Ich begrüße die Entwicklung eines „Demenz“-Standards. Mit seiner Hilfe lassen sich mehr Sicherheit für die Pflegenden und mehr Lebensqualität für den Erkrankten erreichen. 

Es braucht keinen Expertenstandard. Es geht um das Erahnen, das Zulassen und das Aushalten von Möglichem.

> Menschen mit Demenz sind keine Kranken, die man behandelt. Sie sind höchst individuelle Personen, die sich vom Verstande weg entwickeln und auf dieser Reise eine Begleiterin oder einen Begleiter benötigen, um die entstehenden Eigenarten zu unterstützen und zu fördern. Dabei ist die existentiell notwendige Versorgung nicht aus dem Blick zu lassen.

Der Mensch mit Demenz ist als aktiv Handelnder zu sehen, der sich in Bezug zu seiner Umwelt und seinen Mitmenschen setzt und sich somit einem berechenbaren Vorgehen widersetzt. Er kann also nicht planbar behandelt werden, weil er als Person nicht auf ein Krankheitsbild reduziert werden kann.

Es geht in der durchaus schwierigen Beziehung zu den Menschen mit Demenz in erster Linie um das Experimentieren, das Erahnen, das Zulassen und das Aushalten von Möglichem und um den fast täglich neu auszuhandelnden Kompromiss.

Mitarbeiter, die Menschen mit Demenz begegnen und sie begleiten wollen, brauchen deshalb keinen Expertenstandard, sondern die Bereitschaft, sich als Mensch auf einen nicht immer leicht zu ertragenden Menschen in seiner Vielschichtigkeit einzulassen. Und sie brauchen die Gewissheit, dass sie mit Nachsicht und Unterstützung rechnen dürfen – auch und gerade dann, wenn sie mit ihren Bemühungen scheitern. 



Ihre Meinung zählt!

Senden Sie eine E-Mail mit Ihrer Meinung zum Thema an: holger.jenrich@vincentz.net